Thorner Zeitung.

Thorn Civitas

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 55. Mittwoch, den 7. März 1894.

Der Rücktritt des englischen Premierministers Gladstone.

Die Frage des Rücktrittes Gladstones von seinem Premierminister-Posten, welche die öffentliche Meinung Englands seit Wochen so lebhaft beschäftigte, hat jetzt mit der Annahme des von dem greisen Staatsmanne eingereichten Entlassungsgesuches seitens der Königin Victoria ihre Lösung gefunden. Im Anschlusse hieran dürfte zur Stunde auch bereits die Ernennung Lord Roseberys, des Leiters der auswärtigen Politik Englands, zum Kabinetschef erfolgt sein, Gladstone selbst hatte Lord Rosebery zu seinem Nachfolger vorgeschlagen; außerdem werden noch einige andere Veränderungen im englischen Kabinet erwartet. Die nächste Ursache, welche Gladstone veranlaßt hat, das von ihm drei Mal innegehabte Staatsruder Englands jetzt für immer aus den Händen zu geben, liegt in einer schweren Augenerkrankung, die er sich infolge eines eigenthümlichen Unfalles vor ein paar Monaten zugezogen hatte. Daneben fordern jedoch auch die 84 Lebensjahre des bisherigen englischen Premiers immer gebieterischer ihr Recht; gewiß ist er in Anbetracht seines hohen Alters körperlich verhältnißmäßig noch recht rüstig und in geistiger Beziehung von einer wirklich erstaunlichen Frische und Elastizität, dennoch sind seine Kräfte den Anstrengungen der kommenden neuen Parlamentssession und des alsdann folgenden Wahlkampfes offenbar nicht mehr gewachsen. Aber schließlich bestimmten auch politische Gründe den „alten großen Mann,“ endgiltig seiner ministeriellen Thätigkeit zu entsagen. Er kannte die Unmöglichkeit, die heterogenen Elemente der jetzigen Regierungspartei Englands, die Liberalen, die Radikalen und die in Parnelliten und Anti-Parnelliten gespaltenen irischen Nationalisten, noch länger zusammenzuhalten, manche Grundzüge seiner Politik fanden in den Reihen seiner eigenen Partei stets wachsenden Widerspruch, und der Mißmuth über diese Entwickelung der Dinge hat sicherlich das seinige zum Rücktrittsentschlusse Gladstones mit beigetragen. Seinen Parlamentssitz im Unterhause und hiermit seine Rolle als Führer der liberalen Partei will Gladstone noch beibehalten, doch wird dies nur in der Voraussetzung geschehen können, daß sich sein Augenleiden inzwischen wieder etwas mindert.

Mit dem Rücktritte Gladstones findet eine ungewöhnlich lange und reichbewegte staatsmännische Laufbahn ihren Abschluß. Sie beginnt bereits im Jahre 1834; in demselben wurde der damals 25jährige Gladstone nicht nur zum parlamentarischen Vertreter der Stadt Newark gewählt, sondern auch zu einem der jüngeren Lords des Schatzes und später zum Unterstaatssekretär der Kolonien ernannt. In der Folge gehörte er nach dem zweiten Kabinet Peel, dem Coalitionsministerium Aberden, dem zweiten Kabinet Palmerston und dem Kabinet Russell abwechselnd als Handelsminister, Schatzkanzler und Finanzminister an. Doch schon unter Russell war Gladstone die eigentliche Seele des Kabinets und im Jahre 1868 übernahm er nach dem Sturze des Kabinets Disraeli zum ersten Male die verantwortliche und selbstständige Leitung der Staatsgeschäfte, um in den späteren Jahren noch wiederholt die Stelle eines englischen Premierministers zu bekleiden. In dieser seiner langen ministeriellen Thätigkeit kann Gladstone so manche glänzende Erfolge verzeichnen, er muß aber anderseits auf noch mehr Mißerfolge zurückblicken, die er durch die Launenhaftigkeit seines Wesens und sonstige Schwächen allerdings theilweise selbst verschuldete. Als Glanzpunkt in seinen ministeriellen Leistungen erscheinen eine Reihe durchgreifender Reformen im liberalen Sinne in der inneren Verwaltung und Politik Englands und im speziellen hat die Finanz- und Steuerpolitik Gladstones hervorragende Früchte aufzuweisen. Aber dieses vortheilhafte Bild wird dann vor allem durch die zahlreichen Mißerfolge der mehr als schwächlichen auswärtigen Politik Gladstones ungemein verdunkelt, hat dieselbe doch im Laufe der letzten 25 Jahre bis herab in die neueste Zeit — man denke nur an die Siamfrage — dem britischen Reiche zahlreiche größere und kleinere Schlappen und Demüthigungen eingetragen und Englands Stellung im Rathe der maßgebenden Nationen Europas mehr und mehr herabgedrückt. Schließlich erlitt Gladstone jedoch auch in seiner inneren Politik durch das Scheitern des Homeruleplanes für Irland eine äußerst empfindliche Niederlage, die zweifellos mit als eine der politischen Ursachen des Rücktrittes Gladstones zu betrachten ist. Jedenfalls überläßt Gladstone seinem Nachfolger Lord Rosebery eine sehr bedenkliche politische Erbschaft und ob letzterer den sich von allen Seiten zeigenden Schwierigkeiten der inneren Politik Englands gewachsen sein wird, das ist schon jetzt fraglich. Dagegen kann die auswärtige Politik des Inselreiches durch die Berufung Lord Roseberys an die Spitze der Staatsgeschäfte sicherlich nur gewinnen und es steht namentlich zu erwarten, daß England unter Rosebery kräftigere und aufrichtigere Fühlung mit dem Dreibunde suchen wird.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hörte am Montag Vormittag nach einer Ausfahrt mit der Kaiserin die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets, des kommandirenden Admirals v. d. Goltz und des Chefs des Marinekabinets. — Kaiser Wilhelm hat, nach der „P. K.“, dem früheren italienischen Marineminister Brin durch den diesseitigen Gesandten v. Bülow ein Album von Bildern sämmtlicher Panzerschiffe der deutschen Flotte überreichen lassen, die von dem Monarchen selbst gezeichnet wurden.

Der Panzer „Sachsen“, Kommandant Prinz Heinrich von Preußen, unternahm am Montag nach beendigter Maschinenreparatur eine forcirte Probefahrt von Kiel aus.

Zur Militärstrafprozeßordnung theilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß inzwischen im preußischen Kriegsministerium ein dritter Entwurf fertiggestellt worden ist, der eben erst beginnt, die wichtigsten Zwischenstufen zu durchlaufen.

Keine Außerkurssetzung der österreichischen Vereinsthaler. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die durch einzelne Blätter laufende Notiz, daß die Außerkurssetzung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges für Deutschland verfügt worden sei, entbehrt jeder Begründung.“

Keine Herabminderung der Preise für Bau- und Nutzholz. Der „preußische Staatsanz.“ berichtet: Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß in Folge der durch die jüngsten Stürme verursachten erheblichen Windfälle in den Forsten die Preise für Bau- und Nutzholz in nächster Zeit sinken würden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß jene Annahme unbegründet ist. Denn die in den Staatsforsten geworfene gesammte Holzmasse ist glücklicher Weise nicht so erheblich, daß dadurch ein Sinken der Preise bedingt würde.

Für den russischen Handelsvertrag will, wie er mehreren Deputationen erklärte, auch der konservative Reichstagsabgeordnete für Kreuzburg-Rosenberg, Erbprinz Hohenlohe, stimmen.

Einheitlicher Militärstrafprozeß. Die im Reichstage auf Anfrage des Abg. Rickert abgegebene Erklärung des Kriegsministers, daß er bestrebt sei, einen einheitlichen Militärstrafprozeß zu schaffen, hat in der Hauptsache bestätigt, daß er dieser Frage sympathisch gegenübersteht; wenn aber zunächst die Revision der Zivilstrafprozeßordnung (Einführung der Berufung u. s. w.) abgewartet werden soll, so wird die kriegsministerielle Vorlage sobald nicht an den Reichstag kommen. Daß die Abänderung der Zivilstrafprozeßordnung noch in dieser Session im Reichstage erledigt wird, ist mindestens unwahrscheinlich.

In der Reichstagskommission für den russischen Handelsvertrag wurden am Montag die weiteren Paragraphen bis Art 19 angenommen. — Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses berieth am Montag den Vertrag zwischen Preußen und Lübeck betr. den Elbe-Trave-Kanal, und den Gesetzentwurf betr. die Gewährung eines Beitrags Preußens zu den Kosten der Herstellung dieses Kanals durch Lübeck. Es wurde vornehmlich die handelspolitische Seite der Vorlage erörtert. — Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte die laufenden Ausgaben des Marineetats.

Die neuen Schießauszeichnungen bei der Infanterie, den Jägern, Pionieren und den Eisenbahntruppen bestehen bekanntlich in wollenen Fangschnüren. Diese sind schwarzweißroth durchflochten und werden mit einer Rosette an einem Ende an der rechten Schulter unter der Achselklappe befestigt und in kleinem Bogen bis zum zweiten Knopf des Waffenrocks hingeführt. Eine als Berloque angebrachte Eichel aus Wollenstoff bezeichnet die erste Auszeichnung, zwei Eicheln bezeichnen die zweite, drei die dritte Auszeichnung. Die vierte Auszeichnung ist von gleicher Form, wie die ersten drei, aber aus Silber und ohne Eichel, die fünfte ist wie die vierte aber mit einer goldenen Rosette und einer Krone am oberen Ende, die das Bildniß des Kaisers, umgeben von einem Lorbeerkranz, enthält, bei der sechsten, die sonst der fünften gleicht, ist eine silberne Eichel, bei der siebenten sind zwei silberne und bei der achten drei silberne Eicheln angebracht.

Von unserer Marine. Die beiden neuesten Panzerschiffe unserer Flotte, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Heimdall,“ werden bekanntlich in den ersten Apriltagen in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Für die Probefahrten dieser beiden Panzer ist eine Zeit von je 3 Monaten in Aussicht genommen. „Heimdall“

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(7. Fortsetzung.)

Durch die eigene Unvorsichtigkeit des Barons, der im Champagnerrausche in Gegenwart des Wirthes mehr über seine Wette verrathen hatte, als seine Absicht gewesen, war es kein Geheimniß geblieben, daß er sich mit Elsa nur einer Wette wegen verlobt hatte. Man sprach in der Stadt davon, und allgemein wurde das Verfahren des Barons in schärfster Weise verurtheilt.

Nur in das stille Haus des Professors war keine Kunde davon gedrungen, weil noch Niemand den Muth gehabt hatte, Werther von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen.

Der Gelehrte war über das Glück seiner schönen Nichte auf das Höchste erfreut, denn er fand ein Gefühl der Genugthuung darin, daß sie sich in seinem Hause mit einem Baron verlobt hatte. Er hatte gegen all' seine Bekannten darüber gesprochen und seine Freude nicht geheim gehalten. Welche glänzende Zukunft stand Elsa bevor als Baronin v. Selditz! Er hatte sich im Geiste bereits ausgemalt, wie er den Kopf höher tragen werde, wenn er sie einst besuche, wenn sie auf dem Gute wohnte, welches der Baron von seinem Onkel erbte, da er dessen nächster Erbe war.

Er hatte Selditz gern und war fest überzeugt, daß Elsa durch ihn glücklich werde. In welch' seltener Weise interessirte sich der Baron für seine Wissenschaft, in wie liebenswürdiger Weise schloß er sich seinen Ansichten an.

„Sieh,“ sprach er zu seiner Frau, „der Baron hat wirklich das Streben, zu lernen und sich belehren zu lassen. Ich habe selten einen Mann gefunden, der mir mit solcher Aufmerksamkeit zugehört. Er ist ein offener und ehrlicher Charakter, denn er hat mir gestanden, daß er selbst kein Vermögen besitzt. Das Gut, welches einst seinem Vater gehört, ist schon durch diesen mit Schulden überhäuft und längst verkauft, so daß ihm nichts übrig geblieben ist. Allein er wird seinen Onkel beerben, der ihn schon seit Jahren unterstützt. Wie wunderbar sich ein Unfall, der uns Anfangs viele Sorgen machte, zum Glücke wenden kann! Wäre Elsa nicht in das Wasser gefallen, hätte der Baron nicht Gelegenheit gehabt, ihr das Leben zu retten, so würde er sie wahrscheinlich nie kennen gelernt haben!“

Elsa schien seit den wenigen Tagen, welche sie mit Selditz verlobt war, eine ganz andere geworden zu sein. Sie liebte ihn mit aller Innigkeit und Leidenschaft der ersten Liebe; das Ideal des Mannes, welches sie sich aufgebaut, glaubte sie in ihm verkörpert. Mit welcher männlichen Ruhe war er ihr von Anfang an entgegen getreten! Das hatte ihr Herz sofort gefangen genommen.

Oft erschien es ihr wie ein Traum, daß dieser Mann ihr gehöre, daß er sie liebe, daß sie einst seinen Namen tragen und sein Vermögen mit ihm theilen solle! Die Zukunft war so schön, daß die Bilder, welche sie sich von derselben ausmalte, sie blendeten und berauschten. Der Gedanke, daß sie diesen Mann wieder verlieren könne, hatte etwas unsagbar Quälendes für sie, denn lieber würde sie ihr eigenes Leben hingegeben haben.

Wenn Selditz in das Haus ihres Onkels trat, flog sie ihm entgegen, und wenn er sie dann lächelnd umfing, oder wenn sie neben ihm saß und seine Hand in der ihrigen hielt, dann empfand sie ein Glück, welches sie früher für unmöglich gehalten hatte.

Mitten in diesem Rausche des Glückes empfing der Professor einen Brief, den er anfangs für einen Scherz hielt, der ihm aber dann das Blut aus dem durchfurchten Gesichte trieb. Der Brief lautete:

„Geehrter Herr Professor. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß mit dem Herzen Ihrer Nichte ein Bubenspiel getrieben wird. Der Herr Baron v. Selditz hat sich mit Ihrer Nichte nur in Folge einer Wette verlobt und erklärt, daß er die Verlobung unter irgend einem Vorwande wieder aufheben werde, da er nie eine Bürgerliche heirathen möge.
Siegfried Alten.“

Werther kannte den Schreiber dieser Zeilen, derselbe war ein ehrenwerther Mann, der unmöglich einen solchen Scherz mit ihm treiben konnte. Er wollte zu ihm eilen, um durch ihn Näheres zu erfahren, denn noch immer konnte er es nicht glauben. Selditz war so ruhig und liebenswürdig gewesen, er schien so glücklich zu sein, weil er Elsas Herz errungen, und er sollte nur mit ihr gespielt haben?

Er faßte einen andern Entschluß. Selditz selbst wollte er fragen, ihm den Brief zeigen, aus seinem Munde die Antwort hören.

Hastig setzte er den Hut auf, um das Haus zu verlassen. Im Garten trat ihm Elsa entgegen, sie blickte so heiter und glücklich, denn noch ahnte sie ja nichts.

„Wohin willst du, Onkel?“ fragte sie.

Der Professor wäre ihr am liebsten ausgewichen, er konnte es nicht mehr.

„In die Stadt — ich habe dort Geschäfte,“ erwiderte er.

„Du bist aufgeregt — was hast du?“ fuhr Elsa fast ängstlich fort.

„Nichts — nichts, Kind. Ich werde bald zurückkehren — ich hoffe es.“

„Selditz hatte versprochen, heute zu kommen, wenn du ihm begegnest, so sage ihm, daß ich ihn bereits erwarte,“ bemerkte das glückliche Mädchen.

Die Worte schnitten dem einfachen Gelehrten tief ins Herz. Sie freute sich, daß er kommen wollte, sie erwartete ihn, und doch durfte er sein Haus nicht wieder betreten, wenn der Brief die Wahrheit enthielt.

Er eilte fort, um nicht antworten zu müssen. Den Blick vor sich hingerichtet, schritt er über die Straße, mußte ihm nicht jeder ansehen, daß mit dem Herzen seiner Nichte ein Bubenspiel getrieben war. Er hatte sie behütet und über ihr gewacht, er hatte ihretwegen möglichst zurückgezogen gelebt, und doch sollte in seinem Hause ein solches Spiel mit ihr getrieben worden sein! —

Es war schwer, ihn aus dem engen Kreise seiner Wissenschaft hinauszureißen, seine Gedanken kehrten immer wieder dorthin zurück, jetzt dachte er nicht daran. Elsas Vater war todt, ihr Bruder weilte in Italien, er mußte ihre beleidigte Ehre rächen und er wollte es thun. Hatte er nicht auch einst auf der Universität den Schläger geführt? Wohl hatte seine Hand seit langen Jahren nur die Feder gehalten, sein Arm war schwach geworden, er dachte nicht daran. In seiner alten schwachen Brust wallte es auf, wie eine längst verklungene Erinnerung zog durch sie das Wort von Frauenlieb und Frauenehr, als Jüngling würde er sein Leben dafür eingesetzt haben, und er fühlte sich wieder jung, wenn schon seine Füße wankten und seine Hände zitterten. Was einst so laut und voll in der Jünglingsbrust erklungen, das tönte noch leise in ihm nach.

Er traf den Baron nicht in seiner Wohnung an, er wollte ihn aufsuchen und nicht eher ruhen, bis er ihn gefunden — es würde ein vergebliches Bemühen gewesen sein. Langsamer kehrte er heim, er fürchtete sich fast wieder in sein Haus zu treten und Elsa zu begegnen. (Fortsetzung folgt.)

wird am 1. August endgiltig in den Dienst gestellt, an welchem Tage eine Panzerfahrzeugsflottille, bestehend aus vier Schiffen der Siegfriedklasse, zum ersten Mal formirt werden soll. Die Zusammenziehung dieser neuen Divisionen dürfte mit den Mobilmachungsübungen der Flotte in der zweiten Sommerhälfte zusammenhängen, bei denen auch größere Mannschaftsbestände von Reservisten anderer Kriegsschiffe kommandirt werden sollen.

Der deutsche **auswärtige Handel**. Das vom Stat. Amt herausgegebene Januarheft der Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets schließt ab mit einer Einfuhr von 22 198 068 (100 Klg.) gegen 19 088 842 (100 Klg.) des Vorjahr-Monats, also um 3 109 426 (100 Klg.) mehr. Die Ausfuhr in diesem Monat dagegen ist von 13 788 751 (100 Klg.) auf 16 423 110 gestiegen und beträgt also 2 635 359 mehr, als im Januar 1893. Bemerkenswerth ist vor allem die Mehreinfuhr von Getreide und Rohmaterialien für die Industrie.

Evangelisches Kirchengesetz für die neuen preußischen Provinzen. Für die alten preußischen Provinzen, deren oberste kirchliche Behörde der Evangelische Oberkirchenrath ist, besteht bekanntlich bereits ein Kirchenverfassungsgesetz. Ein entsprechendes evangelisches Kirchengesetz auch für die neuen Provinzen zu schaffen, liegt, dem Vernehmen nach, in der Absicht der Regierung. Für diese Provinzen ist das Kultusministerium die oberste geistliche Behörde. Von diesem sind die betheiligten Konsistorien befragt worden, wie sie sich zu diesem Plane stellen.

„Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die Schule.“ Unter dieser Ueberschrift theilt die „Schles. Volksztg.“ mit, bereits unter dem 5. April 1890 habe die Breslauer Regierung in einem an die Kreisschulinspektoren erlassenen Rundschreiben auf das Anwachsen der sozialistischen Bestrebungen hingewiesen. Es solle die erziehliche Bestimmung der Schule in den Vordergrund gestellt werden; ferner wurde auf die Wichtigkeit des Religionsunterrichts hingewiesen. Im Einzelnen wurde dann noch die Pflege des kirchlichen und geistlichen Liedes und die würdige Gestaltung des gemeinsamen Schulgebets empfohlen. Diese Verfügung wurde neuerdings nochmals in Erinnerung gebracht und den Kreisschulinspektoren dringend ans Herz gelegt, für sorgfältige und genaue Beachtung derselben eifrig Sorge zu tragen: „Eine direkte Bekämpfung der sozialistischen Bewegung im Unterrichte dürfte allerdings nicht als Aufgabe der Schule angesehen werden; vielmehr komme es bei der Unterrichtsvertheilung darauf an, die Herzen der Kinder mit Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, treuer Anhänglichkeit und dankbarer Hingabe an das Herrscherhaus, mit Gehorsam gegen alle göttliche und menschliche Autorität, vereint mit Werthschätzung und Hochachtung der göttlichen und staatlichen Ordnungen, mit Freude an allem Guten und Schönen zu erfüllen, den Kindern das Verständniß zu erschließen für die unausgesetzte Fürsorge des Herrscherhauses zum Wohle des gesammten Vaterlandes, insbesondere für die ärmeren Klassen der Bevölkerung und für die im Interesse der Arbeiter getroffenen segensreichen Wohlfahrtseinrichtungen, und sie zu Fleiß, Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Genügsamkeit zu erziehen.“

Die in **Lehrerkreisen** gehegten Wünsche, daß den Elementarlehrern der einjährig-freiwillige Dienst gestattet werde, sollten, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, die Zustimmung des Kultusministers erhalten haben; wegen der Aenderung der Seminarkurse etc. sei eine endgiltige Regelung in naher Zeit noch nicht möglich; demnächst ständen Berathungen in den Ministerien bevor. Nach der „Krztg.“ ist die Mittheilung in dieser Form mindestens verfrüht. Kommissarische Berathungen zwischen dem Kultus- und dem Kriegsministerium über die anderweite Regelung der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer haben schon stattgefunden, ihr Abschluß ist aber noch nicht abzusehen. Diese Erledigung der Frage hängt ab von der Gewinnung von Mitteln, die aber schwer zu beschaffen sind.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom 5. März.

Die Berathung des **Militär-Etats** Kapitel „Justizverwaltung“ wird fortgesetzt.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorf** geht zunächst noch näher auf den Fall Kirchhof ein. Man habe die Begnadigung des Generals Kirchhof bemängelt; das Begnadigungsrecht sei aber ein Recht der Krone und eine Erörterung im Reichstage sei nicht zulässig. Wenn die Sozialdemokraten einmal in die Lage kommen sollten, daß sie eine Begnadigung brauchen können, dann müßten sie froh sein, wenn das Begnadigungsrecht der Krone noch besteht. Von der Erörterung einzelner Fälle von Soldatenmißhandlungen durch den Abg. Bebel habe niemand den geringsten Nutzen. Die Mißhandelnden würden schwer bestraft und gingen ihres partiellen Anspruchs auf Civilversorgung verlustig. Der Vorwurf des Abg. Bebel, daß man die Selbstmordstatistik möglichst niedrig zu stellen und derartige Fälle zu verschleiern suche, weist der Kriegsminister als gänzlich unberechtigt in entschiedener Weise zurück.

Abg. **Lieber** (Ctr.) will sich namens seiner Freunde nur zum Fall Kirchhof äußern. Es sei tief zu beklagen, daß die Presse so ehrenrührige Beleidigungen, wie in jenem Falle, zur Verbreitung bringe. Hier bestätige es sich wieder, daß etwas faul im Staate sei. Es ist nicht zu verkennen, fährt Redner fort, daß eine Verkettung von Umständen Kirchhof seiner freien Entschließung beraubt haben mag. Wir können daher in die harte Verurtheilung des Generals Kirchhof durch Bebel nicht einstimmen. Andererseits können wir aber auch die Meinung des Kriegsministers nicht billigen, daß dem General Kirchhof kein anderer Weg, als der der Selbsthilfe geblieben sei.

Abg. **Lenzmann** (freis. Vp.) wiederholt nochmals sein Verlangen nach Reform des Militärstrafprozesses. Zum Fall Kirchhof übergehend spricht sich Redner dahin aus, daß die That des Generals vom rein menschlichen Standpunkt entschuldigt werden könne, aber daß Kirchhof, wie der Kriegsminister meinte, ein gutes Recht zu seinem Vorgehen gehabt hätte, könne nicht zugegeben werden. Auch Nothwehr könne nicht in Betracht kommen, denn solche habe nicht vorgelegen. Mit demselben Recht könnten die Anarchisten sagen: Wir befinden uns im Stande der Nothwehr gegenüber der menschlichen Gesellschaft. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten).

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorf** weist die Behauptung des Vorredners, daß er (der Kriegsminister) dem General Kirchhof ein Recht zur Rache zugesprochen habe, als unzutreffend zurück.

Abg. **v. Manteuffel** (kons.) legt Verwahrung ein gegen jeden Versuch, die Rechte der Krone hinsichtlich Beschwerderecht und Begnadigungsrecht anzutasten. Er bestreite auch, daß im Heere so häufig Mißhandlungen vorkämen.

Abg. **Bebel** (Soz.) erklärt, daß sein Urtheil über den Fall Kirchhof sich seit Sonnabend eher schärfer als milder gestaltet habe. Wenn der Herr Kriegsminister von einem „Rechte“ gesprochen habe, so habe er damit das Faustrecht proklamirt. Demgegenüber müsse Redner, als Sozialdemokrat, die Institution des bestehenden Rechtsstaates in Schutz nehmen, einem Kgl. preußischen Ministers gegenüber. Daß so etwas möglich wäre, hätte er sich nie träumen lassen. Da könne man sich doch über Anarchisten nicht beklagen, welche zu Bomben greifen, oder über Untergebene, die ihre Vorgesetzten niederschießen. Redner verweist dann auf die harten Strafen für Untergebene gegenüber den milden für Vorgesetzte. Es müsse deshalb nicht nur der Militärstrafprozeß, sondern auch das Strafgesetzbuch, das barbarisch sei, umgeändert werden.

Kriegsminister **v. Bronsart** wendet sich gegen den Vorredner, dem er Flugblätter und Brochüren zeigen könne, welche in die Kasernen eingeschmuggelt werden und die Soldaten zum Bruche des Fahneneids auffordern. Zum Falle Kirchhof sei nichts mehr anzuführen, auch den Fall Oppenheimer halte er für abgethan.

Geheimer Kriegsrath **Seidenheimer** erläutert nochmals die Vorgänge im Falle Kirchhof.

Abg. **v. Bennigsen** (natl.) weist auf die Mißhandlungen in den Fabriken hin, die Vergewaltigung ruhiger Arbeiter durch sozialdemokratische Aufwiegler. Zum Falle Kirchhof übergehend spricht Redner die Hoffnung aus, daß so elender, gemeiner, nur aus Sensationssucht entstehender Klatsch aus unserer Presse verschwinden werde. Daneben wünscht er aber auch, daß die amerikanische Sitte, sofort zum Revolver zu greifen, bei uns nicht zur Nothwendigkeit erhoben werde.

Abg. **Barth** (freis. Vp.) stimmt dem Vorredner bei und giebt dem Abg. Bebel hinsichtlich des aus dem Fall Kirchhof motivirten Rechtes der Anarchisten völlig Recht.

Abg. **Schall** (kons.) geht näher auf eine Anregung des Vorredners bezüglich der Abschaffung des Duells ein; seine Ausführungen rufen im Hause wiederholtes Gelächter hervor. Das Duell sei ein Akt der Nothwehr und werde wohl sobald nicht abgeschafft werden können.

Nach kurzer Bemerkung des Abg. **Kröber** (südd. Vp.) erklärt Abg. **Lieber** (Ctr.), daß er und seine Freunde das Duell verurtheilen.

Kriegsminister **v. Bronsart** ergreift nach kurzer Erklärung das Wort, worauf Abg. **Bebel** die Meinung des Abg. Schall bezüglich des Duells in scharfer Weise kritisirt.

Die Debatte wird alsdann geschlossen.

Die Resolution betr. Statistik über militärische Strafthaten wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Militäretats.

Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 5. März.

Es gelangen ausschließlich Anträge aus dem Hause der Berathung und zwar:

Zunächst der Antrag **Bachem** und Genossen: Die Regierung zu ersuchen, eine vergleichende Wahlstatistik über die Ergebnisse der drei Klassen-Wahlen in allen Städten über 10 000 Einwohner für die Landtags- und Gemeindewahlen nach dem früheren und jetzigen Wahlgesetz vorzulegen. Der Antragsteller sagt in der Begründung, der Antrag bezwecke Stimmung zu machen für eine Aenderung des Wahlgesetzes, mit dem es so nicht weitergehe. Die Nothwendigkeit einer Reform desselben soll man durch das von der Regierung beizubringende Zahlenmaterial darthun.

Ministerpräsident Graf **Eulenburg** meint, die Durchführung des Antrages würde zwar mit erheblichen Kosten verknüpft sein, doch habe er die Sache schon in die Wege geleitet. Eine Statistik über die letzten Wahlen wird schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Minister meint, die Beschwerden des Vorredners wurden durch die ermittelten Ziffern auf ein sehr bescheidenes Maß herabsinken. Es sei heute noch schwer, ein abschließendes Urtheil über die Reformnothwendigkeit des Wahlgesetzes zu bilden.

Es entspinnt sich nun eine längere Diskussion über den Antrag Bachem, in welcher dieser Antrag verschiedentlich bekämpft wird, worauf der Antrag mit großer Mehrheit angenommen wird. Nach Erledigung kleinerer Etats wird der Etat der polnischen Ansiedelungskommission berathen. Hierbei, besonders über den Antrag der polnischen Fraktion, die Regierung zu ersuchen, die baldthunliche Aufhebung des Ansiedlungsgesetzes durch eine Vorlage in die Wege zu leiten, ist lebhafte Debatte. Der Etat wird genehmigt, der Antrag abgelehnt.

Das Haus vertagt sich dann auf morgen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der **Zustand** des ungarischen Exdictators Kossuth, der in Turin lebt, läßt das Schlimmste befürchten. Seine Söhne sind an das Krankenbett ihres Vaters berufen. — Die in Budapest stattgehabte große Demonstration zu Gunsten des neuen Zivilehegesetzes war von über 100 000 Menschen besucht. Ruhestörungen fanden nicht statt. — In Prag ist es der Polizei gelungen, einen 23jährigen Tischlergesellen Duchek bei Besudelung der Reichsadler auf den Briefkästen zu ertappen. Hochgestellte Personen und Beamte in Böhmen werden in neuster Zeit mit Drohbriefen förmlich überschüttet. Der Statthalter, der Polizeidirektor und die Richter aus dem Omladina-Prozeß erhielten an einem Tage zwölf Drohbriefe.

Italien.

Rom. Die Blätter ermahnen die Abgeordneten und das Publikum, ihre Opposition gegen das Finanzprogramm Sonninos aufzugeben, da das Beharren in der Opposition eine Krisis hervorrufen könne und Sonnino nicht leicht zu ersetzen wäre. Die Blätter fügen noch hinzu, daß die letzten Finanzvorschläge der Regierung berücksichtigt werden konnten.

Großbritannien.

London. Im Gambiagebiet in Westafrika haben zwischen Engländern und Eingeborenen neue Kämpfe stattgefunden. Die Eingeborenen, welche ihren weißen Gegnern schon einmal eine Niederlage beibrachten, schlagen sich außerordentlich tapfer, und wenn die Briten auch keine neue Schlappe erlitten, so haben sie doch auch kein weiteres Terrain gewonnen.

Rußland.

Aus **Petersburg** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Absicht des Zaren, den am Mittwoch in der deutschen Botschaft stattfindenden Ball zu besuchen, wurde bereits in den weitesten Kreisen der Residenz bekannt und vielleicht ist auch die Vermuthung richtig, daß die kund gegebene Absicht des Zaren, die Bedeutung des Handelsvertrags mit Deutschland zu betonen, die Moskauer Kaufherren zu einer Loyalitäts-Erklärung nach Petersburg lockte. Weil es eben Alexander III. ist, der seinem Volk augenfällig kundgeben will, wie groß seine Genugthuung über den Handelsvertrag ist, anderseits auch Deutschland einen Beweis seiner freundlichen Gesinnung zu geben bestrebt ist, muß man seinem ersten Besuch in der deutschen Botschaft als Kaiser ohne Uebertreibung außerordentliche Bedeutung beimessen und erwarten, daß er auf die öffentliche Meinung Rußlands nicht ohne Einfluß bleiben wird. Durch eine seltsame Verkettung der Umstände kommt gerade jetzt zu Tage, auf welche taktlose Art der Präsident von Frankreich sich über Rußlands Zuverlässigkeit unterrichten wollte. Man braucht kein scharfblickender Diplomat zu sein, um zu errathen, wie übel der Kopenhagener Vorgang im Anitschkowpalais vermerkt wurde, wo diese Affaire eine freundliche Gesinnung für den deutschen Nachbar erzeugen mußte.

Spanien.

Madrid. Der Friede zwischen Spanien und dem Sultan von Marokko ist nun abgeschlossen. Der Sultan hat sich bereit erklärt, als Kriegskosten für den spanischen Zug nach Melilla 20 Millionen Kriegskosten zu zahlen, und in Madrid, wo man anfänglich 10 Millionen mehr haben wollte, ist diese Offerte angenommen. — In den baskischen Provinzen ist es zu neuen Volkskundgebungen für die bedrohten Sonderrechte der Basken gekommen. Es hat ein Zusammenstoß zwischen Bevölkerung und Polizei stattgefunden. Mehrere Personen sind verletzt.

Amerika.

Die Erregung unter den Arbeitern der Bergwerke von Engo [?] nimmt wegen des Belagerungszustandes, welcher über die ganze Gegend verhängt war, immer größere Dimensionen an. Bei dem Versuch der Arbeiter, das Polizeigebäude zu stürmen, kamen zahlreiche Verhaftungen und Verwundungen vor.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm-Thorner Grenze**, 3. März. Die Käthnerfrau B. aus B. war gestern in den Wald gegangen, um Strauch zu holen, und hatte ihre zwei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren zu Hause gelassen. Während dieser Zeit bekam der 8jährige Knabe den Einfall, das vor dem Ofen liegende Strauch in Brand zu setzen. Die Flamme griff so schnell um sich, daß die Stube sofort in Brand gesetzt wurde und das Feuer nur mit großer Mühe gedämpft werden konnte. Leider hat der Knabe so schwere Brandwunden erlitten, daß der Arzt ihn aufgegeben hat.

— **Marienwerder**, 5. März. Am Sonnabend Abend ist der Königliche Oberforstmeister Wellenberg hierselbst an den Folgen eines plötzlich aufgetretenen Gehirnleidens verstorben. Der Entschlafene hat nahezu 12 Jahre dem Kollegium der hiesigen Königl. Regierung angehört und erfreute sich allseitig der größten Hochschätzung und Beliebtheit.

— **Kulm**, 4. März. Wie wir erfahren, beabsichtigt der hiesige Geflügelzüchterverein im Herbst nochmals eine Ausstellung zu veranstalten.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 4. März. Mit der Bebauung und Zerlegung des Ansiedlungsgutes Bukowitz wird bereits begonnen. In diesem Jahre werden zwei Bauern- und ein Kruggehöft aufgeführt.

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 4. März. Heute Nachmittag wagte sich auf die nur noch schwache Eisdecke des sogenannten Weißensees bei Stuhm der achtjährige Sohn des Platzmeisters Langstein aus Stuhmerfelde. Der Knabe brach ein und auf sein Hilfegeschrei eilte sein Vater herbei. Bei den Rettungsversuchen brach leider auch dieser ein und Vater und Sohn fanden zusammen ihren Tod. Die Leichen der Verunglückten sind bereits aufgefunden. Langstein hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

— **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze**, 4. März. Da man auf dem vorhistorischen Gräberfelde zwischen Kl. Wöllwitz und Lindebuden in diesen Tagen beim Kiesfahren wieder auf andere Kistengräber gestoßen war, so hatte man, um ein Zerstören der darin enthaltenen Alterthumsfunde für dieses Mal zu verhüten, den Direktor des Provinzialmuseums zu Danzig, Herrn Professor Dr. Conwentz, davon in Kenntniß gesetzt, der nun heute drei Gräber geöffnet und auch drei Urnen unbeschädigt zu Tage gefördert hat. Dieselben sind ziemlich groß und tragen am oberen Theile Verzierungen. In den Urnen befanden sich Ueberreste von Ohr- und Halsschmuckgegenständen. Ein sehr schöner Henkelkrug zerfiel leider.

— **Neustadt**, 2. März. (D. Z.) Am letzten Mittwoch hatte ein österreichischer Weinreisender auf dem hiesigen Bahnhofe eine Schachtel mit der Aufschrift: „Vorsicht, Dynamit“ hingestellt. Da dieses natürlich auffiel, wurde der Reisende zur Polizei befördert, wobei sich ergab, daß das Packet nur eine Mandoline enthielt. Nachdem er mit 15 Mk. Polizeistrafe belegt worden, erfolgte seine Entlassung.

— **Königsberg**, 2. März. Das Opfer eines Druckfehlers war am Sonnabend ein Schuhmacher in der Knochenstraße. Von einem Schuhmacher in der Koggenstraße war in einer hiesigen Zeitung eine Annonce aufgegeben worden, nach der bei ihm ein Schuhausverkauf u. s. w. zu sehr

Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Ritt über den Bodensee.“

(3. Fortsetzung.)

Hat der mühsalbehaftete, leidenschaftgehetzte Mensch keinen Theil an diesem Frieden, nicht einmal im Tode? Nur bei den Menschen! nicht, Gott bei Dir! Du willst gnädiger sein als die Menschen; willst den in Deinen Frieden aufnehmen, der auf Erden nur Sorgen und Kummer kannte, um so inniger kannte, je höher sein gekröntes Haupt aufragte über die anderen Sterblichen. O, Herr gieb ihm, gieb uns allen Frieden in Ewigkeit! Amen! — Das wird, das muß der Inhalt des Gebetes sein, von dem kein Wort über die dünnen Lippen des Mönches kommt, der von seinem Kloster drüben im Abendschein über den stillen Fluß herübergerudert ist, und nun hier am Sarge des Unbegrabenen, von der Kirche Verfluchten kniet in brünstiger Andacht. Die Kirche mag verfluchen, der wahre Priester kann es nicht; denn der wahre Priester ist auch zugleich der wahre, der hilfereiche, edle und gute Mensch. — Das ist die Geschichte, die Lessings Bild erzählt; die historischen Daten findet man in der Geschichte Kaiser Heinrich IV.“

Einen weitaus leichteren Stand, als in der Kunstkritik, hatte ich in der des Theaters. Ich konnte mich nicht als einen Kenner ausgeben, weder des dramatischen, noch des bühnenmäßigen Theils der Kunst; indessen als einer, der bereits als zehnjähriger Knabe sein erstes Stück geschrieben und selbst inszenirt, dann sogar in Person, wenn auch, Gott sei Dank, nur für kurze Frist, auf den Brettern gestanden, seitdem fortgefahren hatte, sich für alles, was sich auf das Theater bezog, lebhaft zu interessiren, in den Stücken Shakespeares und unserer Klassiker wohl bewandert, auch sonst in der Bühnenlitteratur nicht fremd war, durfte ich es schon eher wagen, in der schwierigen Sache mitzusprechen.

Das that ich denn, wie meines Amtes war, und ich darf, wenn ich die damals geschriebenen Renzensionen durchblättere, sagen, daß ich es nach denselben Prinzipien verwaltet habe, zu denen ich mich noch heute bekenne. Wo es etwas zu loben giebt, lobe ich aus vollem Herzen; glaube ich etwas tadeln zu müssen, tadle ich mit Reserve. Von jenem so beliebten Haschen nach Effekt, jener so landläufigen und so billigen Witzbolderei halte ich mich ganz fern, höchstens daß ich zu der Waffe der kühlen Ironie greife, um ein mir besonders Widerstrebendes zu bekämpfen, und gelegentlich des Helden der „Valentine“ und der übrigen Personen des Stücks als von Leuten spreche, „die, wie der heilige Dionys, ihren Kopf unter dem Arm tragen. Das sei im Anfang allerdings ein etwas befremdliches Schauspiel; aber schon im zweiten Akte fange man an, sich daran zu gewöhnen; im dritten finde man es ganz in Ordnung, so daß man sich des Höchsten verwundern würde, wollte im vierten nun noch ein Mensch mit dem Kopf an der richtigen Stelle unter diese Marionetten treten.“

Und selbst dergleichen satirische Vorstöße sind Ausnahmen, im übrigen bleibe ich mir den Dichtern und Schauspielern gegenüber stets bewußt, wie schwer die Mittel zu erwerben sind, durch die man zu den Quellen steigt.

Glücklicherweise für mich war das Repertoire der königlichen Bühne ein wesentlich klassisches, das nur gelegentlich auf die zeitgenössische Dichtung der Freytag, Gutzkow, Laube u. s. w. Rücksicht nahm: und was besonders als Wohlthat von mir empfunden wurde: das Künstlerpersonal zählte eine verhältnißmäßig große Zahl erster Sterne und eine stattliche zwar weniger hell leuchtender, immerhin ansehnlicher Trabanten.

Zu den ersten mußte man unbedingt Marie Niemann-Seebach rechnen, die damals auf der vollen Höhe ihrer großen Kraft stand und als Klärchen, Gretchen, Prinzessin im Tasso, als Julia Shakespeares und einer langen Reihe anderer klassischen Rollen Unvergleichliches leistete. Von ihrer Julia sage ich: „Sie legte mit Fug den Hauptaccent auf die leidenschaftliche Natur des Sonnenkindes. Diese Natur schimmert schon bei ihrem ersten Auftreten unter den gesenkten Wimpern hervor; im weiteren Verlauf weiß die Künstlerin sie so herauszustellen, daß ich mehr als einmal die Wirkung einer hellen, unaufhaltsam zum Himmel lodernden Flamme zu verspüren meinte.“ — Und so hat sie überall bei mir Nummer Eins; und wenn sie mir gelegentlich nicht zu Dank spielt, warne ich sie „vor willkürlichen Interpretationen der Rollen und vor Ausschreitungen, die um so gefährlicher, freilich auch um so tadelnswerther seien, je reicher und kräftiger das Talent, das sich zu ihnen verleiten läßt.“

Neben einem so großen, urwüchsigen Talent konnte dann freilich eine Marie Erhartt mit ihrer um so viel geringeren schauspielerischen Begabung nicht aufkommen, wenn sie sich auch später so weit entwickelte, daß sie den Berlinern lange Jahre hindurch als erste Heroine gelten mochte; wogegen dann Frau von Bärndorff, bei nicht immer ausreichenden geistigen Kräften, als Lady Milford, Julia Imperiali, Gräfin Orsina, und in ähnlichen Rollen wenigstens eine Erscheinung bot, wie man sie vornehmer und bestechender selten auf der Bühne gesehen haben wird.

Die bedeutendste geistige Kraft in dem männlichen Personal war zweifellos Karl Devrient, der Aelteste der drei Brüder und vielleicht unter ihnen das größte Talent. Sein Mephisto, Carlos in Clavigo, Mercutio, überhaupt alle Rollen, in denen es mit der Leidenschaft nicht gethan, vielmehr der Kopf zu intensiver Mitarbeit verpflichtet ist, waren Meisterwerke theatralischer Kunst, wie ich sie weder vorher noch nachher (trotz Döring und Davison) vollendeter gesehen habe. Allerdings waren seine Leistungen, wie nicht selten die der größten Bühnen-Künstler, sehr ungleichmäßig, vielleicht mit infolge der Schwäche seines Gedächtnisses, das ihn selbst in alten Rollen nur zu oft im Stiche ließ und ihn zwang, die Worte aus dem Souffleurkasten herauszufischen, was ihm zwar meistens glücklich, aber doch nicht immer gelang und ihn zu allerlei Auskunftsmitteln nöthigte, in denen sich freilich sein mimisches Genie manchmal erst recht herrlich offenbarte.

(Schluß folgt.)

billigen Preisen stattfinden sollte. Der Druckfehlerteufel hatte nun aus Roggenstraße Knochenstraße gemacht, und da dort in dem bezeichneten Hause zufällig ein Schuhmacher wohnt, strömten ihm die Käufer schaarenweise zu, so daß der Mann während des ganzen Tages damit zu thun hatte, sich die Leute vom Halse zu halten. In dem Laden des Aufgebers der Annonce aber fand sich kein einziger Käufer ein.

— **Bromberg**, 4. März. Wegen Doppelehe wurde in der gestrigen Strafkammersitzung der Arbeiter Johann Gorniak aus Schöndorf zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Am 26. Oktober 1873 verheirathete sich der Angeklagte zu Neuheim mit der Antonie Bzdawka. Nach etwa 1½ Jahren verließ er heimlich seine Ehefrau und sein inzwischen geborenes Kind und ließ sich in Ostrometzko nieder, wo er am 4. November 1882 die Franziska Morgonska ehelichte. Seine erste Ehefrau lebt noch jetzt in Trzementowo, aus der zweiten Ehe sind drei Kinder entsprossen. Der Angeklagte räumte die That ein und gab zu seiner Entschuldigung an, daß ein Arbeiter ihm mitgetheilt habe, seine erste Ehefrau sei gestorben, was er auch geglaubt habe. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

— **Argenau**, 4. März. Dem Urheber des berichteten Mordversuchs gegen den Schmied Z. ist man auf der Spur. Gestern waren zwei Herren vom Gericht hier, die eine ganze Reihe von Zeugen vernahmen. Eine Verhaftung hat indessen bis jetzt nicht stattgefunden. In dem von dem verwundeten Schmied Z. bewohnten Hause wohnt außerdem eine Wittwe W. und ein gewisser K. Der Bruder der Wittwe W. war vor 9 Jahren im Alter von 11 Jahren bei der Schwester des K. Hütejunge und eines Tages zu seiner Dienstherrschaft gegangen, um seinen rückständigen Lohn zu holen. Seit dieser Zeit, also vor etwa 9 Jahren, ist er verschollen. Im Volke aber munkelt man, der Knabe sei erschlagen und im Walde verscharrt worden. Der oben genannte K. bemerkte nun vor einiger Zeit zu der Wittwe W. in der Trunkenheit: Er wisse, wer ihren Bruder erschlagen habe, und auch, wo er verscharrt sei. Die Wittwe W. zeigte das sofort der Polizeibehörde an und es fanden verschiedene Verhöre statt. K., der seine in der Trunkenheit gemachten Aeußerungen bereute, faßte nun wohl den Vorsatz, sich der unbequemen Zeugin (der Wittwe W.) zu entledigen, und feuerte in der Dunkelheit, in der Meinung, die W. vor sich zu haben, den verhängnißvollen Schuß ab, der statt dessen den ganz unbetheiligten Schmied Z. traf. — Dem Propst Griglewicz aus Grabin, ein weit und breit beliebter Kanzelredner, ist die Propstei in Slesin bei Nakel übertragen worden. Zwanzig Reiter in kujawischer Tracht gaben ihm bei seiner Abreise von hier das Abschiedsgeleit bis zum Bahnhofe. — In der neugegründeten evangelischen Schule zu Rajewo leiden Lehrer und Schüler schwer an der granulösen Augenentzündung. Der Lehrer macht den Kindern die verordneten Einspritzungen selbst. Außerdem wird das Schulzimmer auf Anordnung des Landrathsamts täglich desinfizirt. — Gestern Abend gegen 7 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannten in Osniszewo dem Wirth Drygalski das Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude und den daneben wohnenden Wirthen Wilczarek und Waszak die Wirthschaftsgebäude nieder. Dem D. verbrannten außerdem 10 Wispel Weizen. Sämmtliche Abgebrannte erleiden schweren Schaden, da sie nicht ausreichend versichert sind.

Locales.

Thorn, den 5. März 1894.

* **Einladung an den Kaiser.** Wie „D. Z." vernimmt, hat der westpreußische Provinzial-Landtag in der nichtöffentlichen Sitzung, mit welcher derselbe am Sonnabend seine Session beendigte, beschlossen, an Se. Majestät den Kaiser die Einladung zu einem Besuch der Provinzial-Hauptstadt Danzig bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers zu den Herbstmanövern in unserer Provinz zu richten.

* **Personalien.** Dem Garnison-Bauinspektor Stegmüller zu Danzig ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Der Sekretär Wetzel bei der Staatsanwaltschaft Konitz ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden.

— **Die Mühlen in Preußisch-Leibitsch** sind nunmehr in den Besitz eines hiesigen Konsortiums, bestehend aus den Herren C. Dietrich, E. Kittler und Zimmermeister Krimes übergegangen. Die Herren beabsichtigen die Mühlen mit den besten Einrichtungen zu versehen. Der Kaufpreis beträgt 160 000 Mark.

— **Vom Aerzteverein in Thorn** ist uns folgende Mittheilung zur Veröffentlichung zugegangen: In Anbetracht des Umstandes, daß während der letzten Wochen in verschiedenen Stadttheilen Fälle von Unterleibs-Typhus vorgekommen sind, rathen wir dringend, das Brunnenwasser nur in gekochtem Zustand zu genießen oder von dem Leitungswasser Gebrauch zu machen.

— **Abschlußprüfung.** Die mündliche Abschlußprüfung für die Untersekundaner, das sogenannte Einjährigen-Examen, findet am hiesigen Kgl. Gymnasium und Realgymnasium künftigen Sonnabend statt.

** **Die diesjährige Frühjahrs-Einjährig Freiwilligen-Prüfung** findet Freitag, den 16. und Sonnabend den 17. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths Dulon auf der Königlichen Regierung zu Marienwerder statt. Zu derselben sind 12 Prüflinge zugelassen.

— **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Gemäß § 75 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes müssen Personen, die einen Anspruch auf Invalidenrente stellen, zur Begründung desselben ein ärztliches Gutachten über den Grad ihrer Erwerbsunfähigkeit einreichen. Waren bisher solche ärztliche Gutachten nicht nach dem von der Versicherungsanstalt Westpreußen vorgeschriebenen Formular ausgefertigt, dann wurde ein diesbezügl. neues Gutachten auf Kosten der Versicherungsanstalt erfordert. Dies Verfahren ist nunmehr geändert. Nach Benehmen mit der Aerztekammer für die Provinz Westpreußen ist für die ärztlichen Gutachten ein neues Formular entworfen. Auf sofortiges Einreichen eines ärztlichen Attestes verzichtet die Versicherungsanstalt. Der Rentenantrag wird zunächst auf Grund der übrigen Beweisstücke von der unteren Verwaltungsbehörde oder von dem Vorstande der Anstalt geprüft. Wenn sich dabei ergiebt, daß der Anspruch, abgesehen von dem noch zu ermittelnden Grade der Erwerbsfähigkeit begründet ist, so wird dem Antragsteller mittelst schriftlicher Aufforderung aufgegeben, ein Attest nach dem nunmehr giltigen Formular, in welchem die Invaliditätsziffer — d. h. diejenige Summe, die ein Rentenbewerber zu verdienen nicht mehr im Stande sein darf, wenn er für erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes gelten will — von der unteren Verwaltungsbehörde oder dem Anstaltsvorstande vermerkt ist. Die Auswahl des Arztes steht dem Rentenbewerber frei.

—nn **Der Ortsarmenverband Kulmsee** hat vom 1. Februar 1892 ab den 63jährigen Stellmacher Zybinski im Wege der Armenpflege unterstützt und verlangt die verauslagten Beträge von dem Ortsarmenverband Mirakowo erstattet. Im Jahre 1887 war in einem Vorprozesse des Armenverbandes Steinau gegen den Armenverband Mirakowo der letztere zur Uebernahme des Zybinski verurtheilt worden. Die Ueberführung hatte denn auch stattgefunden. Z. jedoch war nicht in Mirakowo geblieben, nach seiner eigenen Angabe, weil er dort auf dem Speicher wohnen und mit dem Gesinde essen sollte, und ihm dies mit seiner Stellung als Stellmacher unverträglich erscheine. Er war dann zu seinem Schwiegersohn gegangen und mit diesem demnächst nach Kulmsee verzogen. Dort hatte er bereits im Januar 1889 Unterstützung erhalten. Der Armenverband Mirakowo hatte damals seine Erstattungspflicht anerkannt und Ueberführung beantragt. Diese hatte auch am 17. Januar 1889 stattgefunden; bereits am 27. Januar war er aber wieder in Kulmsee gewesen. Dann hatte er sich an verschiedenen Orten aufgehalten, im Herbst 1890 aber in der Zuckerfabrik Kulmsee gearbeitet. Im Dezember 1890 wurde er abermals nach Mirakowo überführt, kehrte aber schon am folgenden Tage nach Kulmsee zurück. Die Erstattung der demnächst vom Februar 1892 ab gewährten Unterstützungen verweigerte der Armenverband Mirakowo mit der Begründung, daß Z. dort längst seinen Unterstützungswohnsitz verloren habe, und die frühere Anerkennung der Erstattungspflicht sowie die Stellung der Ueberführungsanträge irrthümlich geschehen sei. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder nahm zwar an, daß der Unterstützungswohnsitz des Z. in Mirakowo noch fortbestehe, weil die Verlustfrist durch die wiederholten Ueberführungen unterbrochen sei; er wies aber die Klage ab, weil der Kläger verpflichtet gewesen sei, den Z. nochmals nach Mirakowo zu überführen und durch die Versäumniß dieser Pflicht den Erstattungsanspruch verwirkt habe. Gegen diese Entscheidung legte der Kläger Berufung ein mit der Ausführung, daß der frühere Ueberführungsantrag ja durch die stattgehabte Ueberführung erledigt und ein neuer Antrag garnicht gestellt worden sei. Das Bundesamt für das Heimathwesen erkannte am 3. März cr. auf Bestätigung der Vorentscheidung aus folgenden abweichenden Gründen: Durch das Urtheil von 1887 sei allerdings die dauernde Hilfsbedürftigkeit des Z. festgestellt. Daraus folge aber keineswegs, daß derselbe nun in alle Zukunft hilfsbedürftig geblieben sein müsse. Im Jahre 1889 habe offenbar nur eine vorübergehende Hilfsbedürftigkeit vorgelegen, im Jahre 1890 sei nicht einmal diese festgestellt. Beide Ausweisungen seien daher ungesetzlich gewesen und hätten deshalb den Fristenlauf nicht unterbrechen können. Da ferner Z. jedesmal nach der Ueberführung sofort wieder Mirakowo verlassen habe, könne nicht angenommen werden, daß er etwa durch freiwilligen Aufenthalt daselbst, indem er sich den, wenn auch unberechtigten Maßregeln fügte, die Frist unterbrochen habe. Sonach habe Z. bei Beginn der Unterstützungen im Februar 1892 den Unterstützungswohnsitz in Mirakowo bereits durch mehr als zweijährige Abwesenheit verloren gehabt.

Y **Eröffnung der Schifffahrt.** Gestern Nachmittag verließen bereits 9 Kähne ihren Winterstand im Hafen. Von den 9 Kähnen segelten 7 bis zur Eisenbahnbrücke, um nach Polen zu fahren, da aber die Mastenkrähne der Eisenbahnbrücke noch nicht arbeitsfähig sind, so müssen die Kähne noch liegen bleiben. 2 Stationskähne mit Ladung haben oberhalb des Windekrahns angelegt.

— **Die Ableitung der Abwässer der Kanalisation** in die Weichsel ist nur unter der Bedingung gestattet worden, daß Klärapparate hergestellt werden, durch welche jede Verseuchung des Weichselwassers ausgeschlossen ist. Ueber das Verfahren der Klärung fehlen jedoch bis jetzt die Erfahrungen. Die Herren Stadtbaurath Schmidt und Oberingenieur Metzger werden daher einen etwa vierzehntägigen Urlaub nehmen, um einige größere Städte zu besuchen, namentlich Wiesbaden und Halle, deren Kläranlagen sehr günstig wirken sollen.

— **Vom Schießplatz.** 200 Mann haben gestern Morgen damit begonnen, den Königlichen Wald von Rudak bis Lugan abzuholzen. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß der Schießplatz noch in diesem Jahre fertiggestellt werden wird."

— **Radfahrsportliches.** Ein für die Geschichte des Radfahrersports jedenfalls bedeutungsvoller Schritt ist dieser Tage in Rastenburg gethan worden. Dortselbst fanden sich eine größere Anzahl von Radfahrern aus den verschiedensten Städten Ost- und Westpreußens zusammen zu dem Zwecke, einen Verband zur Beschaffung von Fahrrädern zu zeitgemäßen Preisen zu gründen. Der Verband bezweckt in erster Linie die verhältnißmäßig hohen Preise für Fahrräder und Zubehörtheile (hohe Katalogpreise mit den verschiedensten Rabattabzügen) zu bekämpfen und dafür zu sorgen, daß jeder Radfahrer und auch Anfänger zu angemessenen Preisen ein seinem Zweck voll und ganz entsprechendes Rad bekommt. Wir verweisen auf die „Preuß. Radfahr-Zeitung" Königsberg, welche in ihrer Nr. 8 vom 23./2. Ausführliches über diese konstituirende Versammlung und Vorstandswahl bringt.

†† **Russisches Schmugglerwesen.** Interessante Enthüllungen über die Organisation des Schleichhandels an der Südwestgrenze des Zarenreiches bringen jetzt russische Blätter. Es bestehen förmliche „Kontrebande-Komtoire," welche gut organisirt sind und ihre Kunden prompt bedienen. Die Kaufleute, denen die Chefs dieser Komtoire im allgemeinen bekannt sind, wenden sich gerne an sie, vereinbaren den Preis, Termin, das Quantum und den Zustellungsort der Waare; sie erhalten auf diesem Wege dieselbe rechtzeitig und sehr billig. Ist eine Sendung einmal in die Hände der Grenzbeamten gerathen, so hilft ein anderes Komtoir dem Geschädigten aus, der Kunde erleidet keinen Schaden. Die Kontrebande-Komtoire verstehen es mit großem Geschick, die Zollämter zu täuschen und den geschmuggelten Waaren ein gesetzliches Aussehen zu geben. Die Firmenstempel, Plomben, Siegel, Aufschriften usw. sind so vorzüglich nachgeahmt, daß erfahrene Beamte oft nicht im Stande sind, den Unterschleif zu entdecken. Außer diesen Komtoiren giebt es noch allein arbeitende Schmuggler, die für jeden Gang 5—10 Rubel sich bezahlen lassen. Sie haben es aber sehr schwer, mit den Komtoiren zu konkurriren, und letztere verfolgen sie zudem, wo sie können. Denunziationen seitens der Bevölkerung kommen fast nie vor, und so florirt das Pascherwesen im russischen Südwestgebiet.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Veranlaßt ein Geschäftsvermittler seinen Auftraggeber durch die betrügliche Vorspiegelung, daß er von seiner Provision an andere Personen, welche auf das Zustandekommen des Geschäfts einen Einfluß ausüben können, abgeben müsse oder durch die Vorspiegelung, daß dem Zustandekommen des Geschäfts noch Schwierigkeiten entgegenstehen, zu dem Versprechen einer erhöhten Provision, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 23. November 1893, im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts dieses Versprechen wegen Betrugs anfechtbar. — Die dem vertragsmäßig als Leiter der Filiale einer Aktiengesellschaft Angestellten von der Aktiengesellschaft ertheilte Vollmacht zur Geschäftsführung ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 25. November 1893, zu jeder Zeit widerruflich und eine diese Widerruflichkeit ausschließende Vereinbarung ist unverbindlich, unbeschadet des Entschädigungsanspruchs des Entlassenen aus dem Vertrage.

— **Lufttemperatur** heute am 6. März 8 Uhr Morgens: 2 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Taschenmesser in der Bromberger Vorstadt, ein 50 Pfennigstück auf dem altstädtischen Markte, eine Extra-Säbelscheide in der Mellinstraße, ein Armband in der Gerechtestraße, eine Petroleumkanne auf dem altstädtischen Markte, 2 eiserne Griffe zum Aufheben der Brunnendeckel. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 2,92 Meter über Null, noch steigend.

[] **Mocker**, 5. März. Am Sonntag Abend 8 Uhr wurde unter Leitung des Herrn Predigers Pfefferkorn im Wiener Café zu Mocker wieder ein evangelischer Familienabend abgehalten. Nach dem Einleitungsliede: „O, wie lieblich ist's im Kreis' solcher Biederleute" trug Herr Lehrer Heiland das von Herrn Lehrer Kruschke komponirte Lied „Das Mutterherz" vor. Hierauf folgte der höchst interessante Vortrag des Herrn Divisionspfarrers Keller über das Leben des Freiherrn von Stein. Nach kurzer Pause folgten musikalische Vorträge. Frl. Fromholz II wurde für das vorgetragene Spinnlied von Littolf durch reiches Beifallklatschen belohnt. Sehr fesselnd war der Vortrag des Herrn Kreisschulinspektor Richter, welcher ein Bild über den Stammbaum und das Familienleben des Grafen von Moltke entwarf. Nach einem musikalischen Vortrage des Frl. Boelter („An der Weser" von Franz Dingelstedt) folgte ein Vortrag über Winfried (Bonifacius) und seine Wirksamkeit bei der Ausbreitung des Christenthumes unter den heidnischen Friesen. Mit einem allgemeinen Schlußliede endigte der so schön verlaufene Abend. Der nächste Familienabend findet an einem erst später zu bestimmenden Sonntage im April statt. Die zum Besten des Frauenvereins zu Mocker abgehaltene Kollekte ergab die Summe von 12,50 Mark.

Podgorz, 5. März. Die katholische Pfarrstelle ist bereits wieder besetzt. Herr Pfarrer Dr. von Wielkonski aus Strelno hat die Pfarrstelle erhalten. — Der Unteroffizier-Verein des 15. Fuß-Artillerie-Regiments hat am Sonnabend im Saale des Herrn Schmul sein erstes Vergnügen, bestehend aus Konzert, komischen und Gesangsvorträgen, gefeiert. Der Besuch war ein guter, die Aufführungen wurden tadellos von den Darstellern wiedergegeben. Reicher Beifall wurde nach jeder einzelnen Nummer gespendet. Den Schluß bildete ein Tänzchen, das bis in den Sonntag hinein dauerte. — Ein Arbeiter-Gesang-Verein hat sich am Sonnabend im Lokale des Herrn Wysotzki gebildet. Beigetreten sind demselben 26 Personen. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden Drechslermeister Fisch, zum Schriftführer Bahnarbeiter Broniewski, zum Kassirer Arbeiter Rob. Block, zum Liedermeister Maurer J. Pansegrau, zu Kassenrevisoren Arbeiter Espenhagen und Maurer Albert Ruzinski. Der Verein nennt sich „Arbeiter-Gesang-Verein Lyra" und wird im Vereinslokale (Wysotzki) an noch näher zu bestimmenden Abenden Gesangsübungen abhalten.

Vermischtes.

Eine Petarde wurde in Pisa im „Teatro nuovo" während der Vorstellung des „Othello" durch ein Fenster hinter der Bühne geworfen. Es erfolgte eine heftige Explosion, die Fenster zersprangen. Das Publikum glaubte, es handle sich um einen zur bengalischen Beleuchtung gehörenden Effekt; ein Unfall kam nicht vor. Der muthmaßliche Thäter ist verhaftet. — In Alexandrowo, im (russischen) Dongebiet, fand in einer großen Eisengießerei eine Kesselexplosion statt, wobei 25 Arbeiter getödtet, 10 schwer verletzt wurden. — Die Insel Mauritius ist von einem verheerenden Sturm heimgesucht worden. Auf der Bahn zwischen Port Louis und Mahéburg wurde ein vollbesetzter Personenzug vom Geleise in den Fluß Coromandel hinabgeweht. 50 Reisende wurden getödtet, viele andere verletzt. Der Sturm richtete im Innern großen Schaden an. — Der Diakonissin Margarethe Leue sind für ihr todesmuthiges Verhalten bei der Meuterei in Kamerun zwei Anerkennungen zu Theil geworden; zunächst hat sie ein ehrendes Schreiben vom Auswärtigen Amt erhalten, dann aber ist für sie vom deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien ein silbernes Kreuz mit der Inschrift „Dezember 1893" auf der Rückseite gestiftet worden.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 5. März. (5 Uhr 30 Min.) Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 3,50 Meter.

Warschau, 6. Februar. (Eing. 5 Uhr.) Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,25 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Prag, 5. März. Auf dem Schlosse Sichrow wurde die Verlobung der Prinzessin Bertha Rohan mit Don Carlos, Herzog von Madrid, Chef des Hauses Bourbon, gefeiert.

Wien, 5. März. Wie die „Montagsrevue" erfährt, treffen hier demnächst russische Regierungsvertreter ein zu Verhandlungen über die Regelung des Grenzverkehrs während der Cholerazeit. Rußland habe die diesbezüglichen österreichischen Vorschläge mit großer Wärme aufgenommen und es sollen nach dem Abschluß der Verhandlungen mit Rußland auch solche mit Italien und der Schweiz geführt werden.

Paris, 5. März. In hiesigen politischen Kreisen ist man sehr freudig gestimmt über einen von einem Berliner Korrespondenten gemeldeten (übrigens bereits energisch dementirten) angeblichen Wortwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck, bei dem letzten Zusammentreffen in Friedrichsruh. Einige Blätter versteigen sich bereits zu der Bemerkung, daß der Traum des deutschen Volkes und alle schönen Aussichten, welche sich an die Aussöhnung geknüpft zunichts geworden seien.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Litterarisches

Eine interessante Biographie von Peter Cornelius, dem zu so spätem Ruhm gelangten Dichterkomponisten, aus der Feder Adolf Sterns finden wir in dem jüngsten Heft (7) der illustrirten Zeitschrift „**Vom Fels zum Meer**" (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft), wie denn überhaupt die Kunst in ihren verschiedensten Aeußerungen an dieser Stelle neuerdings eine besonders sorgfältige Pflege findet. Dafür sprechen im vorliegenden Heft auch der geistvolle, prächtig illustrirte Aufsatz von O. Harnack über das „Neue Museum in den Thermen des Diocletian in Rom" und die feinsinnigen, formvollendeten Uebertragungen von Proben altitalienischer Lyrik durch Frida Schanz. Die Freuden und Sorgen des „Meenzer Karneval" schildert eine lustige Plauderei von Carl Lauff, zu der H. Junker die nicht minder lustigen Bilder geliefert hat. Von weiteren illustrirten Aufsätzen sei hier namentlich der über „Tripolis" von Gerhard Rohlfs hervorgehoben. Zu den beiden Romanen „Der Marschallstab" von Schulte vom Brühl und „Der Rangirbahnhof" von Helene Böhlau, deren Vorzüge wir bereits früher gewürdigt haben und von denen der letztere in diesem Heft schließt, ist eine köstliche Humoreske „Ohm Jonathan" von Victor Blüthgen getreten. Die Vielseitigkeit des Sammlers, der neuerdings den Lesern auch die bedeutenderen Mitarbeiter der Zeitschrift in Wort und Bild vorzustellen begonnen hat, sowie die treffliche Ausführung der Kunstbeilagen verdient auch in diesem Heft rühmende Anerkennung.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 6. März	2,92	über Null
„	Warschau den 4. März	2,03	„ „
„	Brahemünde den 5. März . . .	4,10	„ „
Brahe:	Bromberg den 5. März	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 6. März.

Wetter rauh.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau, ohne Abzug, 128pfd. bunt 123 Mk., 130|31pfd. hell 125 Mk., 133|34pfd. hell 127 Mk., 127pfd. etwas bezogen 120 Mk.

Roggen sehr flau, 121|22pfd. 104 Mk., 123|25pfd. 105/107 Mk.

Gerste Brauw. 130|40 Mk., feinste über Notiz.

Erbsen Futterw. 123|25 Mk., Mittelw. 136|39 Mk.

Hafer gute, gesunde Waare 130/140 Mk.

Wicken 160|65 Mk.

Lupinen blaue trockene 100|102 Mk., gelbe 110/115 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. März

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		6. 3. 94.	5. 3. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,15	220,05
	Wechsel auf Warschau kurz	218,25	218,35
	Preußische 3 proc. Consols	87,50	87,40
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	101,70	101,75
	Preußische 4 proc. Consols	108,—	107,80
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	67,20	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	64,80
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	97,60	97,70
	Disconto Commandit Antheile.	197,50	196,10
	Oesterreichische Banknoten.	164,15	164,—
Weizen:	Mai.	143,75	143,25
	Juni.	145,75	145,25
	loco. in New-York	$63\frac{1}{8}$	$63\frac{1}{4}$
Roggen:	loco.	121,—	122,—
	Mai.	125,75	125,25
	Juni.	125,75	126,—
	Juli.	127,25	126,50
Rüböl:	April-Mai	44,80	44,50
	Oktober.	45,70	45,20
Spiritus:	50er loco	50,80	50,80
	70er loco.	31,10	31,10
	März	35,40	35,40
	Mai.	36,20	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 6 pCt.

Bekanntmachung.

Durch plötzlichen Tod ist bei der unterzeichneten Verwaltung eine Polizei-Sergeantenstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. (892)

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 26. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan für die Kämmerei-Kasse der Stadt Thorn pro 1894/95 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar vom 7. **bis einschl. 14. März d. J.** in unserem Calculatur-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. (1004)

Thorn, den 6. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Montag, d. 19. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung Verdingung von 1580 cbm **kiefern Klobenholz.**

Bedingungen liegen daselbst aus. (987)

Garnison-Verwaltung.
Thorn.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Erweiterung des Bahnhofs Znin (rd. 14 000 cbm) sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können im Amtszimmer der Bauinspektionen eingesehen, Angebote für 1 Mark daselbst bezogen werden.

Verdingungstag: **Freitag, den 16. März d. Js. Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr.**

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (996)

Inowrazlaw, d. 2 März 1894.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Die berechtigte

Landwirthschaftsschule

in Marienburg Wpr.,

welche halbjährige Kurse in **allen** Klassen hat, beginnt ihr **Sommerhalbjahr 1894** am (977)

5. April, Morgens 7 Uhr,

Auskunft ertheilt der Direktor

Dr. Kuhnke.

Roggen und Weizen

kauft (1006)

Leibitscher Mühle.

Großen, feuerfesten

Geld- und Bücherschrank

kauft (1007) **Kittler.**

Solle's Violinschule

ist anerkannt das beste und billigste Lehrmittel beim Unterricht im Violinspiel.

Solle's Violinschule

ist deshalb auch eingeführt in den meisten Seminarien und Privatmusikschulen des In- und Auslandes, und der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überraschend günstiger.

Solle's Violinschule

ist zu haben in 6 einzelnen Heften à 1,20 oder in 1 Bd. à 7,20 bei:

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Salzunger Kinderheilanstalts. Zieh. am 8., 9., 10. März.
Hamburger Rothe Kreuz-, Zieh. a. 18., 19. u. 20. April.
Stettiner Große Pferde-Lotterie, Ziehung am 8 Mai,
empfiehlt und versendet (702)

St. v. Kobielski,
Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 190. Königl. Preuß. Klassenlotterie welche bis zum 8 März, Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe hierdurch in Erinnerung.

Dauben,
(1005) Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ges. kl. möbl. Stube m. sep. Eing. Off. u. Preis erb. sub O. D. a. Exp. d. Z.



Täglich Ankunft von

Saison-Neuheiten

in

Herrenkopfbekleidungen

sowie aller

Herren-Artikel

bei

A. Rosenthal & Co., Breitestr. 8.

GROSSE GELD-LOTTERIE

zu Gunsten des Asylvereins für Obdachlose.

Ziehung garantirt 15. März 1894.

— **Hauptgewinn: Mk. 30,000.** —

Nur baar Geld, ohne jeden Abzug. — 10,000 Geldgew. = Mk. 100.000.

Gegen vorherige Einsendung oder unter Nachnahme versende wieder meine beliebten (1/30) Gesellschaftsloose in verschiedenen Nummern, welche die günstigsten Gewinnaussichten bieten.

Betheiligung an

11 Nummern für Mk 1.	60 Nummern für Mk. 5.
36 " " " 3.	125 " " " 10.

Porto und Liste 30 Pf. extra. — Briefmarken nehme in Zahlung.

Hermann Unger, Lotterie-Comtoir, **Berlin C. 22.**

Zur Confirmation

empfehle **Gesangbücher** in jeder Preislage. Größte Auswahl in

Confirmationskarten.

(948) **Albert Schultz.**



Ziehharmonikas

Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons etc. bezieht man am billigsten und vortheilhaftesten direct von der altrenomirten Fabrik

L. Jacob, Stuttgart.

Echte Müller'sche Accordzither, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mk. mit Schule. — Jllustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

Neu! LILIONESE Neu!

von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)

Anton Koczwara-Thorn

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)



Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.

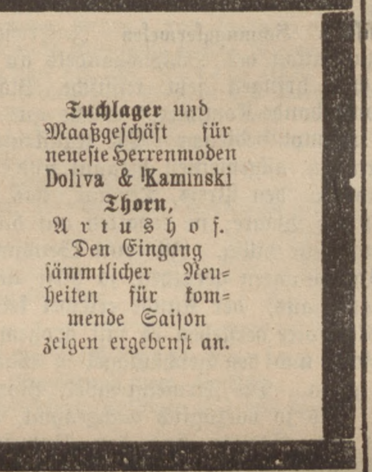
Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz sowie frei ins Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

Gandersheimer Sanitätskäse.

(890) **Damen- und Kinder-,** sowie

Einsegnungs-Kleider

werden sauber u. billig gearbeitet, in u. außer dem Hause **Tuchmacherstraße 18**



Tuchlager und Maaßgeschäft für neueste Herrenmoden
Doliva & Kaminski
Thorn,
Artushof.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende Saison zeigen ergebenst an.

Unterricht

im **Clavier- u. Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt

P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

3000 Mk. Nebenverdienst

kann Jedermann erzielen bei Verwendung müssiger Zeit. Off. beförd. u. F. 1632 **Heinr. Eisler, Hamburg.**

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht durch (823)

H. Pruss, Mauerstr. 22

Eine geübte (1009)

Maschinen-Wäsche-Näthrin

findet dauernde Beschäftigung bei

L. Kirstein. Bäckerstr. 37.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
VII. Jahrgang. (3861)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

10000, 7000 4000, 3000 M.

zu vergeben durch (1011)

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I

Klosterstraße 1 **2 kl. Wohnungen** je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock $33\frac{1}{3}$ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

BOLERO's

„**Flüssiges Fleischextract**" ergibt durch Zusatz von heissem Wasser eine vorzügliche Bouillon gleich gut einer frischen Fleischbrühe.

„**Festes Fleischextract**" ist das billigste & laut Analysen der **ersten Chemiker** den besten Marken ebenbürtig.

„**Fleisch-Pepton**" hat höchsten **Eiweissgehalt**, angenehmsten Geschmack & ist als direct assimilirbar von **ersten medicin. Autoritäten** anerkannt. Kranken, Reconvalescenten & allen an schwacher Verdauung Leidenden auf's Wärmste empfohlen.

Unser

Lieblingsblatt

ist die

Deutsche Moden-Zeitung

und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden **Modelle** in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren **erprobten Schnitten** arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare **Handarbeiten** füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener **Lesetheil** erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die

(1722) **Deutsche Moden-Zeitung**
die **billigste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern **80 Pf.,** ohne diese **50 Pf.**

Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.

Probe-Nrn. gratis durch **Aug. Polich, Leipzig.**

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet **F. Stephan.** (774)

Charley's Onkel kommt!

Hafer zur Saat

per Ctr. 8 Mk. hat abzugeben (995)

Neuhof b. Schönsee.

Jede Krankheit heilt

die Naturheilmethode.

Auf vielseitiges Verlangen werde für die geehrten Damen Thorns und Umgegend jeden

Donnerstag (Anfang 8. d. M.)

von 8—12 Vorm. u. 2—5 Nach m. Sprechstunden im **Hotel Museum** abhalten. Zugleich wird auch die Massage ausgeführt. (991)

Frau Valerie Kottlitz,
prakt. Vertr. der Naturheilkunde,
Bromberg.

Alle Freunde und Interessenten der

Kleinbahn Thorn-Fordon

wollen am **Sonntag, d. 11. März,** Nachmittags 3 Uhr bei Herrn **Tews** in **Amthal** zur Förderung des Unternehmens zusammentreten

Herr Eisenbahndirektor **Huperz** aus Bromberg hat sein Erscheinen und eingehende Mittheilungen zugesagt. Um zahlreiches Erscheinen bittet (998)

Neumann-Wiesenburg.

Schiffer zum Ziegelfahren

finden dauernde Beschäftigung. Bromberg-Graudenz sucht **Lüttmann,** Leibitsch. Ziegeleibesitzer. (914)

1 Lehrling kann sofort eintreten bei

(894) Bäckermeister **A. Kamulla.**



Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

6 Zimmer und Zubehör sofort zu verm. **Brückenstr. 20.**

Theater Schützenhaus.

Direktion: H Krummschmidt.

Mittwoch, d. 7. März 1894:

Neu einstudirt!

Zwei glückliche Tage.

Schwank in 4 Akten von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Alles Uebrige wie bekannt.

Die Direktion.

Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, d. 10. März cr.

Konzert

mit nachfolgendem

TANZ.

Anfang Abend 8 Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt. (950)

Der Vorstand.

Tivoli: Frische Pfannkuchen.

Zu sogleich werden **5—6000 M.** à 6 % gesucht. Offerten unter Chiffre **h 38** an die Expedition der Zeitung erbeten. (1000)

Ein Lehrling kann zu jeder Zeit eintreten bei Uhrmacher **M. L. Kunz, Thorn,** Brückenstraße 27. (1003)

Eine Wohnung von 4 Zimmern per 1. April d. J. zu vermiethen, zu erfragen **Culmerstraße 6.** (1012)

Die von Herrn Lieutenant Henel innegehabten **2 möbl. Zimmer** sind zum 1. April zu vermiethen. (1002) **Baderstraße 2 II.**

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. Brückenstraße 16. Zu erfr. 1 Tr. r.

Pensionäre finden gute Aufnahme Brückenstraße 16 I r.

Zum 1. April ist

eine Wohnung

von 4 Zimmern mit allem Zubehör und kleinem Garten zu vermiethen.

Mocker, 6 3. 1894. (1001)

M. Fuchs, Apothekenbesitzer.

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Möblirtes Zimmer

Altstädtischer Markt 34.

E. freundl. möbl. Zimm. z. verm. Araberstr. 3. III

Ein gut möbl. Zimmer vom 1. April zu vermiethen. Neust. Markt Nr. 9 II Tr. **J. Mausolf.**

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.

Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Breite Straße 35 ist eine Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche Zubehör und Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen. (569)

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein anständiges Logis mit Beköstigung billig zu vermieth. **Mauerstr. 22,** 3 Tr links.

3 Zimmer u. Entree, helle Küche u. Zubeh. Bäckermstr. **Lewinsohn.**

Kirchliche Nachrichten.

Neust. evang. Kirche.

Mittwoch, den 7. März 1894.

Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Herr Pfarrer Hänel.

Ev. Gemeinde zu Podgorz.

Mittwoch den 7. März.

Abends 1/2 8 Uhr Passions-Gottesdienst, verbunden mit der monatlichen Missionsstunde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.